

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unseren Bo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

N. 93.

Donnerstag, den 7. August

1884.

Freiwillige Versteigerung.

Ertheilungshalber soll

den 21. August 1884,

Vormittags 10 Uhr

das zum Nachlasse des am 8. April 1884 verstorbenen Fabrikarbeiters Karl Ludwig Leistner in Neuheide gehörige mit No. 17 des Brandcatasters bezeichnete Wohnhaus nebst Garten und Feld Fol. 17 des Grund- und Hypothekensuchs für Neuheide, Patr. Ger. Anth., No. 54 und 116 des Flurbuchs, welches Grundstück am 21. Mai 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **1554 M. 40 Pf.**

gewürdet worden ist, von dem unterzeichneten Gerichte im Rathhause zu

Schönheide bei Gelegenheit des daselbst am obgedachten Tage abzuhaltenden Gerichtstages freiwillig versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die am Gerichtsprotokoll aushängenden Subhastationsbedingungen, denen eine genaue Beschreibung des Grundstücks beigefügt ist, hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, den 31. Juli 1884.

Das königliche Amtsgericht.

Beisitz.

Volkner, Ref.

Der am 1. dieses Monats fällig gewesene **2. Termin der Grundsteuer** ist zu Vermeidung der Zwangsvollstreckung binnen acht Tagen einzuzahlen.

Gemeinderath Schönheide.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit großer Freude werden viele deutsche Krieger einen Erlaß des Kaisers Wilhelm vom 22. Juli in Bad Gastein begrüßen. Er lautet: „Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung Invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu Hülfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsanträge der bezeichneten Invaliden Meiner wohlwollenden Prüfung unterzogen und Mir zur Gnadenbewilligung aus meinem Dispositions-Fond bei der Reichs-Hauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen.“

— Berlin. Bei Gelegenheit des vorigen Sommerfestes alter Burschenschaftler hatte bekanntlich Dr. Conrad Küster das burschenschaftliche Verbindungsweesen einer herben Kritik unterzogen, die jedoch auf nicht unfruchtbarer Boden gefallen zu sein scheint. Es haben sich seitdem an den verschiedensten Universitäten Deutschlands eine Anzahl „Reform-Burschenschaften“ gebildet und auf Anregung des genannten Herrn „das alte burschenschaftliche Programm“ zu dem ihrigen gemacht. Pflege der Wissenschaft, prinzipielle Verwerfung der Mensur, Verbot der Bestimmungs-Mensur, Gleichberechtigung aller Mitglieder, das sind die bemerkenswerthe Punkte aus ihrem Programm. Veranlaßt durch den „großen Erfolg“, den die reformburschenschaftliche Sache bisher gehabt hat, und überzeugt, daß durch „gemeinsames Vorgehen aller Studirenden“ und „auf dem Wege möglichst allseitiger Erörterung und Meinungsaustausches“ noch mehr erzielt werden wird, fordern die vereinigten Reformburschenschaften durch Anschlag am schwarzen Brett der Berliner Universität alle Studirenden auf, sich an der Versammlung auf der Wartburg bei Eisenach am 17. und 18. Oktober zu betheiligen.

— Das Militärwochenblatt enthält in seinem nichtamtlichen Theile einen sehr lesenswerthen Aufsatz, der die weitestgehende Gewichtsverleichterung für unsere Truppenpferde vorschlägt. Er kommt an der Hand eingehender Verbesserungen zu dem Ergebnisse, daß sich ohne jeden Schaden eine Erleichterung des Gesamtgewichts von 17,5 Kgr. durchführen lasse so daß dem Pferde bei vollkommener richtiger Belastung nur noch etwa 100 Kgr. zu tragen verbleiben. Dabei würde der Soldat viel schneller packen, leichter auf- und absteigen, freier im Sattel sein und zugleich würde eine bedeutende einmalige Ersparnis erzielt werden, die für eine Schwadron von 135 Pferden über 4600 M. ausmachen würde.

— Dr. Schauf in München, der Parteigenosse Böcks, der Frühlingslerche im Reichstage, schreibt in einem Briefe an Dr. Bambergers Wähler: „Man glaubt in weniger unterrichteten Kreisen nicht, wie sehr im Handel und Verkehr das Ansehen einer Nation wichtig ist. Wir Deutschen können heute noch z. B. nach Australien die besten Industriezeugnisse schicken und verkaufen sie doch nicht, weil die englische Nation noch das größere Ansehen hat. So sind unsere Kaufleute heute noch vielfach genöthigt,

auf deutsche Waaren englische Fabrikmarken zu setzen. Ich bin viel gereist im Orient, in Europa und jüngst in Amerika. Unser Ansehen als Nation ist gewaltig gestiegen und diese Stimmung kann zum Vortheil unserer Ausfuhr außerordentlich gesteigert werden. In diesen Dingen sieht der Reichskanzler mit seinen großen grauen Augen sehr weit und sein Streben ist nur auf das Wohl der Nation gerichtet. Darum sehe ich mit einem gewissen Entsetzen, wie Männer scharfen Verstandes und unvergleichlicher Beredsamkeit, verblendet von ihrem Hass gegen den Kanzler, auch in dieser Frage Opposition machen und Widerspruch an der wundesten Stelle (und das ist sein Gefühl, ob er noch nützen könne) zu treffen suchen.“

— Die Niederlegung der Festungswerke von Sonderburg-Düppel ist nunmehr in das Ausführungsstadium eingetreten. Zum 12. August ist von der königlichen Fortifikation ein Termin ausgeschrieben, bei welchem zunächst die Einsegnung der auf der Suedseite gelegenen Schanzen, 9, 11 und 12 in öffentlicher Submission vergeben werden soll. Nach dem Voranschlag wird der hierdurch veranlagte Kostenaufwand zu 15,668 Mark angenommen. Auf der Nordsseite ist vor einigen Wochen mit der Einsegnung der Schanze 5 bereits begonnen worden.

— Wie man vernimmt, haben höhere deutsche Seeoffiziere die Ermächtigung erhalten, zur Reorganisation der türkischen Marine, insbesondere ihres Torpedowesens, nach Konstantinopel zu gehen.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. An das Reichsgesundheitsamt wird in dem kürzlich erschienenen Jahresberichte der Handelskammer Leipzig das Ersuchen gerichtet, dem in den Handel kommenden Eis größere Aufmerksamkeit zu schenken und den Verkauf des Eises von sauligen Leichen und Lachen zu verbieten. Leider ist es Thatsache, daß sehr viel schmutziges, mit Schlamm und sauligen Stoffen versetztes Eis eingebracht wird; besonders bei dem Eismangel des letzten Winters fragte man wenig nach der Reinheit des Eises und war froh, wenn man überhaupt welches austrieb. Es wird betont, daß solches Eis in Eischränken sehr schädlich und, zu medicinischen Zwecken verwendet, geradezu gefährlich werden kann.

— Leipzig. Nicht geringes Aufsehen macht das Verschwinden des Bürgermeisters der Nachbarstadt Taucha, Bröse, welcher sich seit einigen Tagen von seinem Amte entfernt hat. Soviel verlautet, soll die Gemeindefasse einen nicht unerheblichen Fehlbetrag aufweisen und dürfte dieser Umstand mit der Entfernung Bröse's im Zusammenhang stehen.

— Schneeberg, 4. August. Ein Unwetter von verheerender Wirkung, wie solches seit Menschen-gedenken hier nicht dagewesen ist, brach heute in der 3. Nachmittagsstunde über unsere Gegend los. Von Westen zog ein Gewitter mit ziemlich heftigen elektrischen Entladungen und reichlichem Regen, der anfangs von Schloßen in Haselnußgröße begleitet war. Die Schloßen verwandelten sich bald in Hagel, der mit solcher Heftigkeit und in Stücken von der Größe eines Hühneries fiel, wodurch an Gebäuden und auf Feldern bedeutender Schaden angerichtet worden ist. Tausende von Fensterscheiben sind an öffentlichen Gebäuden zerschlagen, von denen das Rathhaus, das Seminar und unsere Kirche zumeist betroffen sind, eben so groß ist der Schaden an Privatgebäuden.

Enten, Hühner, Gänse, sowie viele Vögel in Feld und Wald wurden von der Wucht der Eisstücke erschlagen. Die Felder der Umgegend sind stellenweise wie gewalzt und manche Hoffnung auf eine gute Ernte, zu der sich in diesem Jahre auch die besten Aussichten boten, ist vernichtet. — In gleicher Weise hat das Unwetter aber auch in der Umgebung gehaust und in den Orten Schlema, Aue, Lebnitz u. vielfachen Schaden angerichtet.

— Reyschlau, 4. Aug. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr zog ein mit einem orkanähnlichen Sturm und Hagelschlag begleitetes Gewitter über unsere Stadt. Das Hagelwetter dauerte ungefähr 10 Minuten an und fielen Eisstücke in der Größe von Hühneriern und in der Schwere von über 1/2 Pfund. Stundenlang lagen die Schloßen auf Straßen und Plätzen und manche Stellen glichen einer schönen Winterlandschaft. Das Unwetter hat an Fenstern und Dächern der Gebäude vielfach Schaden angerichtet, auch die anstehenden Feldfrüchte theils mehr, theils weniger beschädigt. Ganz besonders hart hat es aber hier die industriellen Etablissements betroffen, welche mit Oberlicht versehen sind. Das 13 mm starke Glas wurde wie das schwächste Papier von den Schloßen durchgeschlagen und die auf den Stählen befindlichen Ketten durchlöchert. Auch unsere Nachbarstadt Wylau soll von dem Schloßenwetter stark heimgesucht worden sein.

— Reichenbach. In der zweiten Nachmittagsstunde des 4. August entlud sich hier ein heftiges Gewitter, verbunden mit Hagelschlag. Der dadurch entstandene Schaden ist enorm. Mehrere Fabriken mußten den Betrieb einstellen, weil die Glasflächen der mit Oberlicht versehenen Fabrikdächer durchgeschlagen wurden. Die Hagelstücke fielen bis in die Webstühle hinunter. Auf dem Bahnhofe wurden an vielen Stellen die gläsernen Perrondächer, ebenso die Fensterscheiben der dort stehenden Personenwagen zum großen Theil durchgeschlagen. Auch sind die Fensterscheiben der Wohnhäuser arg mitgenommen worden.

— Kirchberg, 5. Aug. Das gestern Nachmittag nach vorausgegangenem orkanähnlichen Westwind über unsere Gegend sich entladende schwere Gewitter, welches mit taubeneisgroßen Schloßen begleitet war, hat große Verwüstungen angerichtet. Tausende von Fenstertafeln sind eingeschlagen, Dächer sind mehr oder weniger beschädigt. Bäume von ansehnlichem Umfange sind entwurzelt und starke Aeste abgebrochen. Auch die Plänen haben theilweise schwer gelitten.

— Oberwiesenthal. Am 3. August erfolgte die Weihe des auf dem Keilberg neu errichteten Aussichtsturmes, zu der alle uniformirten Vereine, wie auch die Gesangsvereine des Bezirks eingeladen waren und sich eingefunden hatten. Der Festzug bewegte sich von Gottesgab aus Nachmittags um 2 Uhr nach dem Keilberg. Nach Ankunft des Festzuges erfolgte die Weihe des Thurmes. Nach Absingung des Liedes „Deutsch Böhmerland, du herrliches“, von Eduard Taubitz, Dichtung von Anton August Naaff, erfolgte die Begrüßung der Festtheilnehmer durch den Obmann des Erzgebirgsvereins „Joachimsthal“ und die kirchliche Einweihung des Thurmes. Die Festrede hielt der Obmann, Stellvertreter des Erzgebirgsvereins, Bürgermeister Dr. med. Adolf Langhammer in Joachimsthal. Die Höhe des Aussichtsturmes beträgt 26 m bis zur Spitze, derselbe führt den Namen „Franz-Joseph-Thurm.“

— Still und segensreich wirkt in der Schule zu Treuen eine Einrichtung, die manchen Eltern, welche Kinder zur Schule schicken, schon rechte Erleichterung gebracht hat. Es ist dies eine Schulbedürfniskasse, in welche die Strafgeelder für Schulverfäumnisse, die Gelder für Zeugnisduplicaten und ein jährlicher Zuschuß von 380 Mark aus der Schulkasse fließen. Aus dieser Kasse, welche unter der Verwaltung des Schuldirektors steht, wird der Aufwand zur Beschaffung der Gegenstände für den Lehrapparat, für die Lehrmittel sämtlicher Unterrichtsgegenstände u. bestritten; ferner werden die Ausgaben für Bücher zum Gebrauche beim Unterricht für die Lehrer, sowie zur Erweiterung und Ergänzung der Bibliothek für Lehrer und Schüler aus derselben gedeckt, besonders erhalten aber auch ärmere Kinder auf Antrag der Klassenlehrer Schulbücher, Schreibmaterialien u. gegen Abzahlung oder auch ganz umsonst. Wie sehr die Kasse in Anspruch genommen wird, beweist zur Genüge, daß im letzten Rechnungsjahre die Einnahme fast 1200, die Ausgabe ziemlich 1100 Mark betrug. Die Unterstützung ist also im Laufe des Jahres drei Mal umgesetzt worden. Daß bei diesem Geschäfte, bei dem Abzahlungen von 5, 10 und 15 Pf. eine Hauptrolle spielen, für die Lehrer Arbeit, zuweilen auch etwas Ärger mit erwächst, ist selbstverständlich, doch der Erfolg ist ein guter. Die nötigen Schulgegenstände fehlen nur selten den Kindern, und wenn sogar in vielen Orten noch geklagt wird, daß z. B. die Einführung des neuen Gesangbuchs große Schwierigkeiten mache, so ging das in Treuen Alles glatt ab. Ueber 400 Gesangbücher sind allein im vorigen Jahre durch die Schulbedürfniskasse angekauft worden.

— Es ist eine vielverbreitete aber irrige Ansicht, daß die Eisenbahn-Verwaltung verpflichtet sei, für pekuniäre Schädigungen, welche durch Verschäumdung der Züge, durch Verschleppung in einen falschen Zug, durch Verabfolgung unrichtiger Billets, Ausbleiben des Gepäcks u. s. w. dem Reisenden entstehen können, zu haften und z. B. für die aus solchen Anlässen entstandenen Kosten für Uebernachtungen, Depeschengebühren und dergleichen, Entschädigung zu leisten. Die Eisenbahn ist nämlich durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vollständig gegen derartige Ansprüche geschützt.

— Mit Rücksicht auf die nächstens beginnende Getreideernte sei darauf hingewiesen, daß das Sammeln von Aehren ohne die ausdrückliche Erlaubnis der betreffenden Feldbesitzer, so lange die Felder noch nicht nachgereicht sind, als Eigentumsvergehen anzusehen ist und mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird.

1. Ziehung 2. Klasse 106. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 4. August 1884.

40,000 Mark auf Nr. 5623. 20,000 Mark auf Nr. 81461. 10,000 Mark auf Nr. 75709. 5000 Mark auf Nr. 2933 47452 86852. 3000 Mark auf Nr. 19061 28489 86564. 1000 Mark auf Nr. 4726 8890 9120 13223 18532 18983 20748 27215 31322 33154 60972 64550 76507 86135 95844. 500 Mark auf Nr. 1682 2509 4240 4036 4860 10740 12722 17850 21458 31981 43145 41581 44696 47712 48817 48048 50145 54223 57280 63986 66297 67929 70245 72455 75999 78024 82289 83887 85003 93105.

2. Ziehung, gezogen am 5. August 1884.

30,000 Mark auf Nr. 55088. 15,000 Mark auf Nr. 38950. 5000 Mark auf Nr. 68698 92240. 3000 Mark auf Nr. 12486 12536 13625 14107 29062 67427 77596. 1000 Mark auf Nr. 17716 21392 21543 37028 50224 60986 60675 61472 70745 78857 80168 87416 88390 88183 93433. 500 Mark auf Nr. 15438 15571 16622 24337 30205 37338 43344 54701 56891 62206 62237 66627 69453 71597 74065 76152 80990 86236 88022 90459. 300 Mark auf Nr. 890 7091 13799 15309 17324 17553 19770 22655 23784 24680 24438 24086 25198 25605 28912 29779 35264 37519 40742 43068 43056 44425 46635 47976 48953 50157 58581 62003 63989 64156 65395 67508 70480 70471 75084 76521 81170 81783 83969 85360 85267 87138 87884 93179 94054 95480 95636 98558 99141.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 29. Juli 1884.

Antw. 14 Mitglieder. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten D. Georgi, L. Gläß, Rechtsanw. Landrod, Emil Schubart, August Conrad und Alban Reichner. Seiten des Stadtrathes ist Herr Bürgermeister Löschner antw. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Carl Julius Dörfel, begrüßt nach Eröffnung der Sitzung das Collegium zur erstmaligen Vereinigung unter seinem Vorstehe und übermittelte den vom vorherigen Vorsitzenden Herrn Rentamtman a. D. Wettengel nochmals schriftlich abgehandelten Dank für die ihm bei seiner Verabschiedung zu Theil gewordenen Beweise der ihm seitens des Collegiums stets erwiesenen Achtung und Freundschaft.

Hierauf geht man zur Tagesordnung über und faßt folgende Beschlüsse: 1) Die im hiesigen Amts- und Anzeigebatte schon veröffentlichte Rechnungsübersicht der Sparcasse auf das Jahr 1883 gelangt zum Vortrage. Hiernach gestalten sich die Cassenverhältnisse derselben wie folgt: Am Schluß des Jahres 1882 betragen die Einlagen 1,346,051 M. 44 Pf. und der Refervefond nebst verfügbarem Ueberschuß 87,207 M. 40 Pf., wogegen der Refervefond nach § 17 des Sparcassenregulativs nur 67,302 M. 57 Pf. (1/2 der Einlagen) zu betragen hatte. Der hiernach verbleibende Ueberschuß von 19,904 M. 83 Pf. wurde zur Hälfte, also mit 9952 M. 45 Pf., zufolge eines von der königlichen Kreisauptmannschaft Zwickau ge-

nehmigten Beschlusses der beiden Collegien zu städtischen Zwecken verwendet und im Haushaltplane für 1884 mit eingesetzt.

Ende 1883 betragen die Einlagen 1,362,145 M. 52 Pf. und der Refervefond nach Abzug vorgenannter Hälfte des Reingewinnes von 1882 in Höhe von 9952 M. 45 Pf. noch 87,254 M. 94 Pf., wogegen er sich statutengemäß nur auf 68,107 M. 27 Pf. zu belaufen hatte. Es ergibt sich hiernach ein verfügbarer Ueberschuß von 19,247 M. 67 Pf. und hat der Stadtrath beschlossen, die Hälfte dieses Ueberschusses mit 9623 M. 84 Pf. wie in den Vorjahren gleichfalls zu städtischen Zwecken zu verwenden und im Haushaltplane für 1885 einzusetzen. Es wird dann der Refervefond immerhin noch sich auf 77,731 M. 10 Pf. belaufen und höher gestalten, als statutengemäß erforderlich ist.

Das Collegium nimmt von diesem günstigen Rechnungsabschlusse der Sparcasse mit Befriedigung Kenntniß und ertheilt zu der beabsichtigten Verwendung des Ueberschusses seine Genehmigung.

Im Anschlusse hieran theilt der Herr Vorsitzende mit, daß im Sparcassenauschusse der Vorschlag gemacht worden sei, in Zukunft für den Refervefond ein besonderes Conto anzulegen, denselben mit 3% zu verzinsen, die hierdurch gewonnenen Zinsen diesem Fond stets zuzuschlagen und sodann die Hälfte des wirklichen Reingewinnes zu verwenden.

Das Collegium stimmt auch diesem Vorschlage einstimmig bei und beantragt beim Stadtrathe die Einführung dieser Einrichtung bereits in diesem Jahre.

Ferner bringt bei diesem Punkte Herr Bürgermeister Löschner zur Sprache, daß schon mehrfach seitens einzelner hiesiger Einwohner die Meinung ausgesprochen worden sei, es werde bei den Abschätzungen zu den Gemeindeabgaben und zur Einkommensteuer die Sparcasse zu Mittheilungen von Sparcassenverwaltung, um dieselben als Unterlagen bei der Einschätzung zu benutzen. Er be dauert, daß diese irrige Meinung hat Platz greifen können und constatirt, daß derartige Mittheilungen von der Sparcassenverwaltung noch nicht verlangt worden sind, dieselbe aber übrigens angewiesen worden ist, jedes derartige Ansuchen zurückzuweisen und das strengste Stillschweigen über die Sparcasseneinlagen zu beobachten. Auch verweist Herr Bürgermeister Löschner auf eine Verordnung, wonach die Abschätzungsdeputationen von den Sparcassenverwaltungen derartige Auskunftsertheilungen überhaupt nicht verlangen sollen, die Sparcassen auch nicht verpflichtet sind, zu Einschätzungszwecken Auskunft zu ertheilen.

Das Collegium nimmt hiervon Kenntniß.

2) Der Stadtrath hat sich dem Beschlusse des Collegiums in seiner letzten Sitzung am 27. Juni a. e., den bei Errichtung der Pensionscasse eingezeichneten Betrag von 4906 M. 14 Pf., sobald die Zinsen desselben und die Beiträge der Cassenmitglieder zur Bezahlung von Pensionen nicht ausreichen sollten, zu verwenden, nicht anschließt, ist vielmehr bei seinem Beschlusse, den Fond für immer als unangreifbar zu erklären, stehen geblieben und hat die Angelegenheit an das Collegium zu nochmaliger Beratung und Beschlußfassung abgegeben.

Letzteres tritt heute zu Vermeidung von Differenzen und um die Einführung der Pensionscasse selbst schließlich nicht unmöglich zu machen, sowie um der Stadtcasse dann die Einnahmen durch Zahlung der Mitgliederbeiträge nicht zu entziehen, von seinem früheren Beschlusse zurück und beschließt, das Regulativ nunmehr auch bezüglich der Bestimmung über die Unangreifbarkeit des Stammcapitals zu genehmigen, jedoch noch mit der Ergänzung, daß das Stammcapital in außerordentlichen Nothfällen mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde angegriffen werden könne.

3) Dem Stadtrathe liegt der Bericht betreffs Ausführung des Reichsgesetzes, die Krankentversicherung der Arbeiter betr. vom 15. Juni 1883, welfs bereits mit 1. December 1884 in Kraft zu treten hat, vor- und hat derselbe beschlossen:

- denjenigen Inhabern von Fabriketablissemens hiesigen Orts, welche 50 Arbeiter und mehr beschäftigen, die Errichtung von Krankentrankenkassen aufzugeben;
- für die Stadterkrankten und die damit verwandten Gewerbe (Drucker, Aufpasser u. s. w.), sowie für die Professionisten aller Art (Schloffer, Tischler, Schneider u. s. w.) je eine Krankentrankeasse, insgesammt also zwei Krankentrankeassen zu errichten, die Gemeindefrankentversicherung aber nur auf die nicht in eine derartige Krankentrankeasse unterzubringenden, versicherungspflichtigen Personen anzuwenden;
- die Versicherungspflicht im Uebrigen auf andere Personen, als nach dem Gesetze erforderlich, wie z. B. landwirthschaftliche Arbeiter, vorläufig noch nicht auszu dehnen und
- von dem Ausschließungsrechte nach § 6 des Gesetzes, wonach durch eigenes Verschulden, wie Trunksucht, Rauferei, Schlägerei u. s. w., erkrankte Personen von einer Unterstützung während der Dauer der Krankheit ausgeschlossen werden können, möglichst Gebrauch zu machen.

Das Collegium hat sich über den Beitritt zu diesen stadt-räthlichen Vorschlägen schlüssig zu machen, vermag aber heute Entscheidung noch nicht zu fassen, erachtet es vielmehr mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit des zur Entscheidung vorgelegten Materials für geboten, einer Commission von 6 Mitgliedern zunächst die Vorberatung und anderweite Berichterstattung zu übertragen. Indem die Einsetzung dieser Commission beschlossen wird, ernannt man zu deren Mitgliedern die Herren Stadtverordneten Carl Gottfr. Dörfel, Theod. Härtel, L. Kühn, Will. Lorenz, Aug. Edelmann und D. Georgi.

4) Der Stadtrath hat die Verwendung von ca. 120 M. aus der Armenkasse zur Beschaffung fehlender Schulbücher für arme Kinder beantragt und hierbei mitgetheilt, daß diese Bücher Eigenthum der Schule verbleiben und den betreffenden Kindern nur leihweise überlassen werden sollen. Das Collegium spricht hierzu seine Genehmigung aus.

Nach Beendigung der Tagesordnung erfolgt aus der Mitte des Collegiums die Anfrage, ob seitens des Stadtrathes nicht auch, wie in anderen Städten, Revision der Badwaaren bezüglich deren Gewichtes vorgenommen werden. Herr Bürgermeister Löschner erwidert hierauf, daß Ende vorigen Jahres den hiesigen Bädern eine bereits früher zugegangene Verfügung von Neuem eingeschärft worden ist. Nach derselben sind in den Verkaufsläden der Bäder und mit Badwaaren handelnden die Einzelpreise, sowie das Gewicht der zu verkaufenden Badwaaren durch Anschlag derart bekannt zu geben, daß die Preise von den Consumenten leicht gelesen werden können. Es sind auch bereits Revisionen erfolgt und haben dieselben ergeben, daß diese Anordnung jetzt ohne Ausnahme befolgt worden ist und daß die Badwaaren das richtige Gewicht haben, es sollen auch fernerhin derartige Revisionen und Nachwiegungen der Badwaaren von Zeit zu Zeit erfolgen. Als beste Controle empfiehlt sich jedoch nach den auch anderwärts gemachten Erfahrungen das Nachwiegen der Badwaaren seitens der Consumenten selbst.

Nach einer weiteren Aussprache über diese Angelegenheit verläßt man dieselbe und wird die Sitzung hierauf geschlossen.

Saat und Ernte.

Von Nanny Heyden.
(Fortsetzung.)

VI.

Am andern Morgen schon in aller Frühe öffnete sich die Thür von Senta's Schlafzimmer, und das junge Mädchen schlüpfte leise vorbei an des Vaters Zimmer, in dem es noch still war, den Hausflur entlang durch eine Hintertür in's Freie, ohne daß Jemand sie gewahrt ward. Auch durch den Garten über die Brücke und den Hofplatz kam sie unbemerkt und stand dann aufathmend im Flur des alten Wohnhauses. Leise klopfte sie an eine Thür, welche vor ihr lag. Als keine Antwort kam, öffnete sie behutsam dieselbe ein wenig, aber sie hatte sich getäuscht, wenn sie die Tante noch schlafend wähnte. Dort saß sie schon sitzend am Fenster und schaute sich eben erstaunt nach dem frühen Gaste um. Ein sonniges Lächeln verkündete ihre alten freundlichen Züge, als sie den Liebling gewahrt ward. Sie winkte die Jägerin an der Thür Harrende näher zu sich heran. — Eigenthümlich, der frische, heitere Muth schien Senta ganz verlassen zu haben.

Tante Gundel, ich möchte Dich etwas fragen,* kam es nach dem üblichen Morgengruß recht befangen von ihren Lippen.

Und das wäre, mein Mädchen, sag' mir's nur frei heraus. Thust doch gerade, als fürchtest Du Dich vor mir. Ist es denn gar so etwas Schlimmes? setzte sie eindringlich hinzu, indem sie das Lockenköpfchen mit den Händen streichelte und ihm liebevoll dabei in's Auge sah, daß Senta wieder ganz muthig ward und fragte: Tante Gundel, glaubst Du an Träume? Sag' mir aufrichtig Deine Meinung!

Dabei ruhten ihre Augen so durchdringend, so fragend auf dem Antlitz der alten Frau, als wolle sie die Entgegnung derselben aus ihren Mienen lesen.

Gundel mußte lächeln über ihren Ernst. Kind, das ist eine verängliche Frage, darüber muß man erst nachdenken.*

Bedächtig legte sie das Strickzeug auf ein kleines Tischchen und erwiderte dann: Ja, warum soll man ihnen nicht glauben, wenn sie uns Gutes weisagen? Liebe Tante, aber wenn sie Dir nun das Gegenheil prophezeihen? warf Senta erwartungsvoll ein.

Dann, dann — ja dann glaube ich ihnen eben nicht. Denn Träume sind doch nur Schäume, sagt ja ein altes Wort. Aber weshalb fragst Du denn gar so ernst darnach? Hast Du wohl gar einen verhängnißvollen Traum gehabt? —

Ja, Tante, mir hat in dieser Nacht wirklich etwas Sonderbares geträumt, so seltsam, daß mir noch ganz angsthlich zu Muth wird, wenn ich daran denke; ich will Dir's erzählen.*

Bestern bekam ich einen Brief vom —, eine verlegene Röhre stieg ihr in die Wangen und sie stockte. Vom Schatz, ich weiß schon, sprich es nur aus, die alte Tante kann schweigen.*

Aber sie sprach es doch nicht aus, wenn sie der Alten Worte auch ruhig hinnahm.

Vom Vetter,* fuhr sie fort, er schrieb sehr viel, von all' dem Herrlichen, das er bewundert, von einem Bild vorzüglich und von einer —, doch ich lese Dir lieber seine eigenen Worte vor.*

Eilfertig zog sie den Brief aus der Tasche und begann nach einigem Suchen:

In der königlichen Gemäldesammlung, in die ich durch einen Bekannten eingeführt ward, sesselte vor allen andern herrlichen Gemälden ein Bild von bezaubernder Schönheit meine Aufmerksamkeit. Es stellte eine fromme Schwester dar, welche, auf einem Rasen ruhend, träumenden Auges den Bewegungen eines Schmetterlings folgte, der auf ihrer Fußspitze Rast hielt. Mir war's, als wolle sie ihn bannen mit ihrem Blick. Aber kann man solch leichtes Ding wohl zwingen; länger zu weilen, als ihm eben gefällt? Man müßte ihm die Flügel halten, doch dann ist seine Herrlichkeit dahin, für immer.* — Am Abend desselben Tages gingen wir in die Oper und hörten die Monbelli.

Senta, es ist etwas Erhabenes mit solchem Gesange. So habe ich es bis jetzt noch nimmer empfunden. Beschreiben kann ich Dir das nicht. Sie sang wie — wie ein Engel.*

Siehst Du, Tante Gundel, und da glaubte ich in der Nacht nun wirklich eine himmlische Stimme zu hören, und als der Gesang vorbei, da kam er, Henry, und trug auf seinen Armen eine Frau, schön, wie ein Engel. Ich aber machte ihm bittere Vorwürfe über ein solches Betragen; da flog die schöne Gestalt davon, er aber brach zusammen, ihr sehnüchlich nachblickend, und all mein inständiges Bitten vermochte nicht mehr, ihn zu ermuntern. Er beachtete mich kaum! — Da barg ich das Antlitz in beide Hände. Als ich dieselben wieder entfernte, flog ein Schmetterling an mir vorbei und vor mir im Grase saß eine Ronne und die Ronne war ich selbst.*

Tante, was mag das bedeuten? Ernst und groß ruhten ihre Augen auf dem Antlitz der alten Frau.

Jedenfalls, daß Du Deinen Geist am gestrigen Tage zu sehr mit dem Inhalt des Briefes beschäftigt, Dir aus den einfach erzählten Thatfachen Bilder geschaffen hast, wie sie sicher der Schreiber nicht im Mindesten beabsichtigte.*

Senta schüttelte traurig das Haupt.

Bar-
doch
viel
dem
Brief
Frem-
denn
schau-
besten
Das
am
Nun
loß
das
Rede
Schü-
nicht
haben
blicken
fordern
gewiß
nüchtern
zeih'
ich
aber
D
der
aus
freilich
Schritt
später
mit
lehten
gnügt,
könne
kurz
als
lich
leicht
H
Unter
Frau
Freilich
zu dem
alten
büste
Be
schweifen
auf der
als er
Senta
tiefen
schöne
haftigen
scheinu-
jezt, d
Wädch
sobald
die Re-
nach de
die Th
Wenn le
wenn i
Bah, l
war ja
Da
erschien
Strohst
Thürsch
Morgen
Doch d
und be
um En
Garten
Dunkel
lassen.
fügte si
fürlich
dieser li
einfach
Clavier
Fr
nicht so
Sie eriv
wart
ohnehin
vom Re
die schö
meinem
haben n
zwischen
wissen, e
die Min
widmen
mich noc
Er
Augen r

„Thörichtes Kind, es war ja nur ein Traum. Warum sich damit quälen? Du kleine Närrin, weist doch selbst recht gut, besser als wir Andern alle, wie viel Du dem Henry werth bist,“ setzte sie, lächelnd mit dem Finger drohend, hinzu, „und liefern seine häufigen Briefe Dir nicht Beweise genug, daß er auch in der Fremde Dein geblieben? Ist das doch auch so natürlich, denn wer einmal so recht tief in dies liebe Auge geschaut, der — aber wahrhaftig, da bin ich auf dem besten Wege, Dir auch noch Schmeicheleien zu sagen. Das kommt davon, wenn man alte Leute schon früh am Morgen mit so überspannten Dingen belästigt. — Nun aber frisch an's Werk, 's ist sicher schon eine heillose Wirthschaft im Hause, weder die Namsell, noch das Fräulein ist da, und wenn nicht Jemand nach dem Rechten sieht, na, dann weiß man schon, wie's ausseht.“

Mühtig hatte sie sich erhoben und eine schneeweiße Schürze hervorgeholt. Dieß sie sich es doch durchaus nicht nehmen, überall in der Wirthschaft ihr Auge zu haben. Dann die noch immer grübelnd vor sich hinblickende Senta ermunternd auf die Schulter klopfend, forderte sie dieselbe auf, ihr zum Kaffe zu folgen, der gewiß alle trüben Gedanken vertreiben werde, die bei nüchternem Magen so quälten.

„Du hast recht, Tante, ich bin wohl thöricht, verzeih' mir, daß ich Dich mit solch' nichtigen Dingen plage, ich werde es nicht wieder thun; herzlich danke ich Dir aber für Deine freundlichen Worte.“

Dabei drückte sie einen Kuß auf die gefurchte Stirn der Tante.

Aber Gundel gefiel diese ernste Weise Senta's durchaus nicht, sie schüttelte den Kopf. Senta bemerkte das freilich nicht mehr, denn sie war der Alten mit raschen Schritten vorangeeilt, und als dieselbe ein Weilchen später in's Frühstückszimmer trat, scherzte Senta heiter mit dem Vater über verschiedene Vorkommnisse der letzten Tage, und ihr Wesen war so aufgelockert, so vergnügt, daß es eine Unmöglichkeit schien, dies heitere Kind könne so ernst flüchtigen Trambildern nachhängen, wie kurz vorher in Gundel's Zimmer; doch so rasch vergessen, als die Alte wähnte — waren diese Schatten nun freilich nicht. Senta wollte nur ein Vergessen zeigen, vielleicht auch sich selbst einreden.

VII.

Hugo Stern sah schon geraume Zeit vor der zum Unterricht bestimmten Stunde im Musikalon, wie seine Frau Mama ein großes Zimmer im Souterrain nannte. Freilich sah man nicht viel in demselben, was den Raum zu dem beigelegten Titel berechnen konnte, außer einem alten Spinett à la Mozart und einer riesigen Gypsbüste dieses Componisten.

Bestreut schien Hugo eine Zeitung zu studiren, doch schweiften seine Blicke wiederholt über dieselbe hinweg auf den Fußpfad, der von der Mühle zum Hause führte, als erwartete er Jemand. So mochte es wohl auch sein. Senta hatte bereits bei dem ersten Begegnen einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und seine für Frauen-schönheit empfänglichen Sinne durch ihre natürliche Lebhaftigkeit, verbunden mit der wirklich liebreizenden Erscheinung auf's Höchste erregt. Er gestand sich schon jetzt, daß es wohl eines Opfers werth sei, dieses holde Mädchen für sich zu gewinnen. Zugleich beschloß er, sobald als möglich nach Eimernhorst zu reisen und Alice, die Reisebekanntschafft, zu veranlassen, einstweilen lieber nach der Residenz zurückzukehren. Er verwünschte bereits die Thorheit, mit der er das Verhältniß so weit getrieben. Wie leicht konnte ihm dasselbe jetzt hinderlich werden, wenn Alice ältere Rechte geltend zu machen versuchte? Bah, leichtfertig ging er über diesen Punkt hinweg. Sie war ja ein armes Mädchen, sie mußte sich wohl fügen.

Da klopfte es an die Thür und auf sein „Herein“ erschien ein liebliches Mädchenantlitz mit einem zierlichen Strohhütchen auf den vollen, schwarzen Locken auf der Thürschwelle und sagte schelmisch lächelnd: „Guten Morgen, meine Herrschaften. Ich störe doch nicht?“ Doch dann, als ihr Blick vergebens die Doctorin gesucht und bemerkte, daß nur Hugo im Zimmer sei, bat sie um Entschuldigung. „Ich werde mich so lange im Garten beschäftigen, bis die Frau Doctor bereit, der Dunkel wollte neulich schon seine Rosen von mir bewundern lassen. Fahren Sie, bitte, ruhig fort mit Ihrer Lecture.“ fügte sie lächelnd, auf die Zeitungen, die Hugo unwillkürlich in der Hand gehalten, deutend, hinzu. Doch dieser ließ sich nicht so leicht abfertigen und vertrat ihr einfach den Weg, als sie, nachdem sie ihre Noten auf's Clavier gelegt, sich zum Fortgehen wandte.

„Fräulein Senta, oder Senta,“ verbesserte er. Sie nicht schweigend. „Wenn ich Ihnen nun sage, daß Sie mich durchaus nicht stören, im Gegentheil, daß ich Sie erwartet habe, würden Sie mir dann Ihre Gegenwart auch so rasch entziehen? Ich würde Sie ja auch ohnehin in den Garten begleiten, trotzdem die Wege vom Regen der letzten Nacht sehr durchweicht sind und die schönsten Rosen von der graufamen Mama zu meinem Empfange gebrochen wurden. — So lange haben wir uns nicht gesehen, gesprochen; giebt es da zwischen Jugendgepielen nicht doch Manches, was man wissen, erfragen möchte? Senta, schenken Sie mir doch die Minuten, die Sie so verschwenderisch dem Garten widmen wollen, denn meine Mama läßt sich durch mich noch ein Weilchen entschuldigen.“

Er sah sie so demüthig bittend an, daß sie die Augen niederschlug und sie ein Gefühl beschlich, als habe

sie ihm etwas abzubitten. Was er wohl nur zu fragen hatte, zu wissen wünschte. Sie streifte die langen Fingerringe von den rosigen Fingern, machte sich bei den Noten zu schaffen und bewunderte eine eben erblühte Nelke. Hugo bat sie, Platz zu nehmen, begann nach diesem und jenem sich zu erkundigen und beobachtete sie so unausgesetzt, daß es ihr zuletzt peinlich ward, und sie schon bereute, ihm gewillfähr zu haben. Endlich schien das Gespräch doch ernster zu werden, das verbindliche Lächeln, welches ihr sein Gesicht fast widerwärtig machte, verschwand ganz, als er fragte:

„Senta, fühlen Sie sich nicht sehr einsam hier auf dem Lande, nachdem Sie Jahre lang das Leben einer größeren Stadt kennen gelernt?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Die letzte öffentliche Hinrichtung durch Scheiterhaufen in Berlin. Im „Berliner Tageblatt“ befand sich vor Kurzem eine Anfrage, ob im 19. Jahrhundert, und zwar speciell in Berlin, unter der Regierung Friedrich Wilhelm III. noch eine öffentliche Hinrichtung durch Scheiterhaufen erfolgt sei. Das Tageblatt bejaht die Frage. Eine solche Hinrichtung habe nach langer Unterbrechung am 28. Mai 1813 auf dem Acker in der Gegend der heutigen Gerichts- und Hochstraße stattgefunden. Peter Horst und seine Zuhälterin Christiane Delitz hatten mehr als 45 Brandstiftungen in Preußen, Sachsen und Oesterreich begangen, in der Absicht, bei Gelegenheit des Feuers zu stehlen. Dabei waren 6 Menschen ums Leben gekommen, 300,000 Thaler Schaden angerichtet. Das Urtheil lautete: „daß sie zur Richtstätte zu schleifen und alda mit dem Feuer vom Leben zum Tode zu bringen seien.“ Sie wurden auf offenem Wagen unter ungeheurer Volksbegleitung von der Stadtwoigetei, am Nolkenmarkt hinausgebracht, auf dem Richtplatze Rücken an Rücken auf eine auf der Erde ausgebreitete Kuhhaut gesetzt und so bis zu dem Holzstoß geschleift, dann wurden sie über eine Leiter auf den Holzstoß hinaufgebracht und an zwei hinausragende Pfähle gebunden. Eine Klappe zog man ihnen tief über das Gesicht und — bald verschwanden sie in dem angefachten Flammenwirbel. Trotz der damals politisch so sehr bewegten Zeit hatte sich halb Berlin von den höchsten bis niedrigsten Ständen eingefunden, um Zeuge des schrecklichen Schaupiels zu sein.

— Frankreich in Wort und Bild. Merkwürdigerweise ist über unser Nachbarland „Frankreich“ noch kein allgemein umfassendes Werk bei uns erschienen, wir kennen wohl Paris, aber vom übrigen Frankreich weiß man im Allgemeinen nicht viel. Da wird es unsern Lesern interessant sein zu hören, daß jetzt ein solches vielversprechendes Werk erscheinen soll. Es ist betitelt: Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion. Geschrieben von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In ca. 50 Heften à 75 Pfennige. Nach dem uns vorliegenden Prospecte über dasselbe läßt sich erwarten, daß der bekannte Geograph Hellwald, der selbst lange Zeit in Frankreich gelebt, und die besten Unterlagen gesammelt hat, ein Werk schaffen wird, welches großen praktischen Werth für den Beamten, wie für den Kaufmann, für jeden Lehrer, wie für jeden Militär haben wird. Dasselbe soll in 4 Theile zerfallen, in jedem Theile werden die größeren Provinzen, wie die Normandie, Burgund, einzeln behandelt. Die Ausstattung muß eine reiche werden, da 455 Illustrationen das Werk schmücken sollen, es wird im Verlage der bekannten Firma Schmidt & Günther in Leipzig erscheinen.

— Als wirksames Mittel gegen die über große Hitze in geschlossenen Räumen wird folgende einfache Methode der Abkühlung empfohlen: Man hänge mit Eis gefüllte Blecheimer (solche aus unalirtem Blech sind die besten) möglichst dicht unter der Decke auf und wird hierdurch in verhältnißmäßig kurzer Zeit die gewünschte Abkühlung erzielt. Es wird nämlich die an den Eimern abgekühlte Luft schwerer als die sie umgebende heiße, sie sinkt also herab, und neue Luftschichten treten an die Eimer heran, um ebenfalls abgekühlt zu werden und niederzusenken. So geht das Spiel ununterbrochen fort und durch die lebhaftere Circulation ist die Räumlichkeit bald genug abgekühlt. Das Aufstellen von Eisgefäßen in Tischhöhe nützt dagegen so gut wie gar nichts.

— Ein reicher Onkel in Pest, der seine Erben nicht leiden kann und nicht richtig im Kopfe ist, machte sich das Vergnügen, seine Werthpapiere im Betrage von 40,000 Gulden kurz und klein zu schneiden. Damit nicht genug, erhob er auch 14,000 Gulden in der Sparkasse und verbrannte die Papiere im Ofen. Die aufgeregten Erben sahen durchs Fenster zu und konnten das Rudotafe nicht hindern, da die Thür verschlossen war.

Bilder aus der verkehrten Welt.

Fräulein zum Schneider: „Herr Meister, ich bitte insändig, machen Sie mir nur das Ballkleid gut und so schön wie möglich. Ich zahle gern das Doppelte des gewöhnlichen Macherlohnes. Sonntag Nachmittag um 5 Uhr muß es fertig sein. Ach,

ich wäre unglücklich, wenn Sie es mir verderben oder nicht vollenden würden!“

Schneider: „Ich werde mein Möglichstes thun; aber bedenken Sie, Sonntag arbeite ich nie; dazu verlangen Sie auch außerdem noch das ordinäre „blaue Kleid.“

Fräulein: „Mit diesem können Sie sich Zeit lassen, das gehört nur für die Kirche; wenn das auch erst in 14 Tagen oder 3 Wochen fertig ist. Also, ich bitte, das Ballkleid. Lassen Sie das Kirchengelb! Ich verlasse mich darauf! Ach, das wäre ein Unglück!“

„Mit der Schule werde ich bald kurze Rechnung machen. Denken Sie, weil mein Hannsi heute seine Sachen nicht gekonnt hat, haben ihn der Lehrer und der Katechet stehen lassen. Eine volle Stunde mußte das arme Kind stehen! Ist das erlaubt?“

„Mir scheint, er hat auch etwas Anders bekommen. Er sieht ja ganz verweint aus.“

„O nein, das hat einen ganz andern Grund. Ich halte jetzt meinen Kindern einen Tanzmeister, und da müssen sie täglich eine halbe Stunde entweder in der gewissen Maschine stehen, wo sie die Füße hübsch auswärts setzen lernen, oder sie müssen mit einem Holze auf dem Rücken gerade stehen, damit sie gute Haltung bekommen, und das mag nicht recht schmecken. Aber was sein muß, das muß sein. Es wäre eine Schande und ein Spektakel, wenn die Kinder groß würden und nicht tanzen könnten, oder keinen hübschen Gang, kein ordentliches Benehmen hätten. Koste es, was es wolle, das lasse ich mir nicht nachsagen, daß ich meine Kinder schlecht erzogen habe.“

Lehrer: „Herr Muckenhuber! Ich möchte wohl schön bitten, wenn Sie die Güte hätten, morgen Ihrer Jungfer Tochter und dem Herrn Sohn Franz zu erlauben, daß sie mir auf dem Chore auszuheilen dürften; ich brauche so nothwendig eine gute Sängerin und einen Violinspieler für die Mozart'sche Messe.“

Muckenhuber: „Wissen Sie, Herr Lehrer, ich bin kein Freund vom Chorsingen und lasse meine Kinder nicht gern unter die Chormusikanten hinstellen. Für diesmal kann's nicht sein und morgen schon gar nicht; richtig! denn morgen Abend soll Marie eine Bravourarie im Concert singen und Franz muß auf dem darauffolgenden Balle die halbe Nacht geigen. Sapperlot, das wäre schön, wenn sich Marie früh auf dem Chore die Stimme ruinirte! Wie gesagt, Herr Lehrer, es geht nicht.“

Mutter: „Wirst Du gleich folgen, Anton, siehst Du die Ruthe, gleich wirst Du sehen: Wer nicht hören will, muß fühlen! Warte, ich werde es dem Herrn Katecheten und dem Herrn Lehrer sagen!“ (Anton weint, anstatt zu gehorchen.)

Vater: „Was ist's denn in einem fort. Geh, mit Deinem ewigen Zanen und Strafen! Komm her, Toni, laß die Mutter geh'n, komm zu mir! Der Katechet und der Lehrer haben über meine Kinder gar nichts zu befehlen. Trost' ihnen nicht immer! Das wollte ich nur sehen, wenn — — — Vater bin ich und wenn Alle ihre Kinder so erziehen, dann wäre es eben gut.“

Der Sonnenstrahl der Liebe.

O Sonnenstrahl, du Strahl der Liebe,
Du Strahl des Glücks, du glänzend Licht,
Wenn mir dein Glanz verschlossen bliebe,
Dann wär' die Welt ein todt's Nichts.

Du reichst bis unten auf die Erde
In tiefe Schluchten noch hinein,
Damit kein Plag vergessen werde
Von deinem goldenen Lorienstein.

Dort, wo die Strahlen sich vereinen,
So unermeßlich hoch und fern,
Seh' ich die beste Sonne scheinen
Für jeden noch so dunklen Stern.

Wer könnte alle Strahlen zählen,
Belebend von ihr ausgeh't,
Die doch kein Menschenberg verfehlet,
Das treu und ehrlich aufwärts blickt.

Sie sind bestimmt als Wunderzeichen
Für jede treue Menschenbrust;
Und weß'n Herz sie auch erreichen
Das jauchzet auf in höchster Lust.

Drum sonnet Euch am Strahl der Liebe,
Der dunkeln Erde golden Licht,
Der, wenn er Euch verschlossen bliebe,
Kein Herz auf Erden felig spricht.

Standesamtliche Nachrichten von Eidenöck vom 30. Juli bis mit 5. August 1864.

Geboren: 227) Dem Tischler Ernst Otto Schüpe hier 1 Sohn. 228) Dem Schuhmacher Heinrich Friedrich Zimmermann hier 1 Tochter. 229) Dem Kaufmann Ernst Gustav Zuleger hier 1 Tochter. 230) Dem Müller Christian Friedrich Wilhelm hier 1 Tochter. 231) Der unverhehl. Wirthschaftsgehilfen Vertha Rudolph hier 1 Tochter. 232) Dem Maschinenflicker Ernst Horbach hier 1 Tochter. Gestorben: 139) Des Schuhmachers Gustav Adolph Horbach hier Sohn Hans, 2 Monate 23 Tage alt. 140) Des Bäckers Karl Gustav Beyer hier Sohn Emil Otto, 23 Tage alt. 141) Des Maschinenflickers Ernst Bernhard Jlach hier Tochter Martha, 7 Monate 27 Tage alt. 142) Die Erdmutter verm. Rodtrob hier, 81 Jahre 8 Monate alt. 143) Des Oeconomiagehilfen Friedrich Alban Prügner hier Tochter Hulda Lina, 1 Monat 10 Tage alt.



In die Alpen! 16. August letzte diesj. Extrafahrt

nach München, Salzburg, Reichenhall, Kufstein, Lindau, Zürich und Luzern.

Fahrpreise aussergewöhnlich ermässigt. Rückreise beliebig 6 wöchentlichen Billetgültigkeit (auch über Nürnberg und Bayreuth) mit Unterbrechung u. Benutzung aller Züge, welche betr. Wagencl. führen. Wir bitten, die Anmeldungen möglichst bis 12. d. M. zu bewirken. Ausführl. Programm (2. Aufl.) à 30 Pf. durch

Herrmann Wagner, Leipzig. Eduard Geucke, Dresden.

Einladung zum Abonnement auf



Deutsches Familienbuch.

Zweiunddreissigster Jahrgang.

Abonnements auf dieses schöne und billige Familien-Journal nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Wöchentlich eine Nummer v. je 12 Seiten größt Folio. Preis vierteljährlich M. 1,95.

Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. Preis pro Heft 30 Pf.

Gesuch!!!

Die größte deutsche Vieh-Versicherung sucht unter günstigen Bedingungen in jedem auch dem kleinsten Orte thätige Agenten. Vertreter anderer Branchen bevorzugt. Adr.: General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden.

Die I. Etage

unseres Hauses, bestehend aus Familienlogis und Geschäftslocalitäten, ist per 1. Januar l. Js. oder früher im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Bruno Zschweigert & Co.

Einige in gutem Zustande befindliche Tambourmaschinen

werden zu mietzen gesucht und werden Offerten unter näherer Angabe des Preises und der Bedingungen unter U. B. C. an die Expedition d. Bl. erbeten.

Vom 1. Januar 1885 ist in meinem Hause ein Logis zu vermieten. Pauline Wittich.

Im oberen Stadttheil wurde ein Schlüssel verloren. Abzugeben bei August Brandt, Pfarrgut.

Ein durchaus geübtes junges Mädchen auf Tambourmaschine m. 2fadigem Schnur-Apparat, welche besonders seine Gardinenmuster nach Zeichnung zu arbeiten hat, wird mit einem Anfangsgehalt von monatlich 50 M., event. Kost und Logis im Hause, per gleich nach Aue gesucht. Angenehme, dauernde Stellung. Gest. Offerten unter „Export“ in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Saarwuchs-pomade, vorzüglich zum Kopf- und Barthaarwuchs, 1/1 D. 3 M., 1/2 D. 1,50.

Chines. Saarfärbe-Mittel, zum Färben der Haare, 1/1 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25.

Pilioneise, gegen alle Hautunreinigkeiten, 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen u., à Fl. 2,50. Dankschreiben sind im Depot einzusehen.

Rothe & Co., Berlin.
Depot b. Guido Fischer, Eisenst.

E. Hannebohn's Buchdruckerei

empfeilt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten, als da sind:

Broschüren, Formulare, Tabellen, Avisbriefe, Preiscurante, Statuten, Rechnungen, Adress- und Visitenkarten, Wein- und Speisekarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe, Todesanzeigen m. Trauerband, Programme, Tafellieder, Briefköpfe, Couverts, Placate etc. bei sauberster Ausführung zu den solidesten Preisen.

Darlehen

in jeder Höhe werden gegen gute hypothekarische Sicherheit gewährt von der Sparkasse Schönheide.

Eine Directrice, welche in der Schürzen-, Kragen- & Schleifen-Confection bewandert ist und selbstständig zu arbeiten versteht, wird bei hohem Gehalte für sofort oder später nach auswärts gesucht. Geehrte Bewerberinnen wollen ihre werthe Adresse gestl. unter **G. H. No. 54** in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Für eine der größten deutschen **Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungs-Anstalt** wird gegen hohe Provision ein achtungswerther Herr als **Vertreter** gesucht. Gestl. Offerten unter **N. J. 880** an den Invalidenbank in Leipzig erbeten.

Einige tüchtige und solide **Sticker** für Seide werden bei gutem Lohne gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirkl. Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wasche eingehen, sollte man den Versuch mit **Mey's Stoffkragen** schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.

Mey's Stoffkragen müssen genau d. Halsweite resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — **Weniger als 1 Dtd.** per Façon wird nicht abgegeben.

Für Knaben giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Eibenstock bei **F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli, — Fräulein Ida Todt** und vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich, Plagwitz-Leipzig**, welches auf Verlangen illustrierte Preiscurante gratis und franco versendet.

Ein zuverlässiger Sticker (verheirathet) wird gesucht. Antritt in 14 Tagen. Wohnung im Hause. Näheres bei **E. Gerischer, Schuhmacher.**

Ein Tambourmädchen, welches freihändig arbeiten kann, wird bei gutem Wochenlohn nach auswärts gesucht. Näheres bei **A. Eberwein.**

Bergmann's Original-Zheerschwefelseife v. Bergmann & Co., Frankf. a. M. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Von anerkannt vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. Borräthig Stück 50 Pf. bei **G. A. Nötzli.** Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67,00 Pf.

Geruchfreies Maschinenöl empfiehlt **A. Eberwein.**

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner **unübertrefflich guten Eigenschaften** wegen, seit 1822 einen **großen Weltruhm** erworben. Es ist concessionirt und als **bestes Hausmittel** — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und **berühmt**, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Magenkrampf, Migraine, Fieber, Kopfschmerz, Cholera, Brustkrampf, Sodbrennen u. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, gegen Hämorrhoiden ausgezeichnet. Preis à Fl. 60 Pf. Zu haben in der **Apothek** in Johannegeorgenstadt.

Drei gutgehende Tambourmaschinen stehen zu vermieten bei **G. A. Bischoffberger, Eibenstock.**

Bürger-Sterbverein. Nächsten Sonntag, von Nachmittag 3 Uhr an: Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslocal. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Offerte. **Oehmig-Weidlich's Prima-Seife,** gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund für 1 Mark 50 Pf. (nebst Beilage eines Stück feiner Wandseife.)

Harzseife I. Qual., Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pf.

Elainseife, feste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark 50 Pf. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pf. aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.** gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1860/61.

Diese **Prima-Seife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harzseife I. Qual.** findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einwirkung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten. Im Detail offerirt: **Prima-Seife 50 Pf., Harzseife I. Qual. 40 Pf., Elainseife 33 Pf.** per Pfund.

Eibenstock **C. W. Friedrich.**
do. **H. Klemm.**
Schönheide **Apoth. Arno Schulze.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt **E. Hannebohn.**